

## ALLIKAD

### Eesti Ajalooarhiiv (EAA):

EAA 402-3-1786: Acta des Conseils und Direktoriums der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, betreffend Heinrich Wilhelm Fricke 1803–1852.  
EAA 402-4-58: Acta des Conseils und Direktorii die bey verschiedenen Gelegenheiten veranstalteten Feyerlichkeiten. Von 1802, 24. April – 1824, 18. August. Vol. I [Protokoll-Extrakte und Briefwechsel mit dem Kurator des Dorpater Lehrbezirks, dem Rat der Stadt Dorpat und anderen über Veranstaltung von Feierlichkeiten].

Jäsche, Gottlob Benjamin [1802]. *Geschichte und Beschreibung der Feyerlichkeiten bey Gelegenheit der am 21sten und 22sten April 1802 geschehenen Eröffnung der neu angelegten Kayserlichen Universität zu Dorpat in Lievland*. Dorpat.

Verzeichniss... = Verzeichniss der Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat [1802–1815]. Dorpat: Mattiesen. Vt. ka <http://dspace.utlib.ee/dspace/handle/10062/369>.

Dörptsche Zeitung (DZ) 1797–1807.

## KIRJANDUS

Arro, Elmar 2003 (1932). Tartu linna-muusikud 1587–1809. – *Vana aja muusikud*. Koost. ja tlk. Heidi Heinmaa, Tartu: Ilmamaa, lk. 131–220 (orig.: Elmar Arro, Die Dorpater Stadt-Musici 1587–1809. – *Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft* 1937. Tartu 1932, S. 91–157).  
DBBL 1970 = *Deutschbaltisches biographisches Lexikon*, 1710–1960. Hrsg. von Wilhelm Lenz, Köln, Wien: Böhlau.  
EMBL 2007 = *Eesti Muusika Biograafiline Leksikon*. 1. kd., toim. Tiina Mattisen, Tallinn: Eesti Entsüklopeediakirjastus, 2007.  
Leichter, Karl 1982. Tartu muusikaelu ja ülikool enne XX sajandit. – *Teater. Muusika. Kino*, nr. 6, lk. 57–62.  
Leppik, Lea 2006. *Tartu Ülikooli teenistujate sotsiaalne mobiilsus 1802–1918*. Dissertationes historiae Universitatis Tartuensis, kd. 11. Tartu: Tartu Ülikool.  
Löbu, Terje 2004. Mõnda Tartu Ülikooli muusikaõpetajatest. – *Teater. Muusika. Kino*, nr. 7, lk. 60–70.  
Nuorteva, Jussi 2005. Practice Masters of the Royal Academy of Turku (Academia Aboensis, 1640–1829) – an International Element in the Town of Turku. – *Vana Tallinn XVI (XX)*. Toim. Raimo Pullat, Tallinn: Estopol, lk. 245–259.  
Petuhhov 1902 = Петухов, Евгений Вячеславович 1902. *Императорский Юрьевский, бывший Дерптский университет за сто лет его существования (1802–1902)*. Том 1. Юрьев: [Б.и.].  
Platen, Emil; Heinrich Hüschen 1998. *Universität und Musik*. – *MGG2*. Sachteil, Bd. 9. Kassel: Bärenreiter, Sp. 1166–1186.  
Rohtla, Geiu 2000. Tartu muusikaelu 1789–1802. – *Valgeid laike eesti muusikaloost*. Eesti Muusikaloo Toimetised 5, Koost. Urve Lippus, Tallinn: Eesti Muusikaakadeemia, lk. 7–56.  
Rohtla, Geiu 2002. Tartu kontserdielu korraldus XIX sajandi esimesel veerandil. – *Teater. Muusika. Kino*, nr. 11, lk. 48–55.  
Rohtla, Geiu 2005. Tartu varasem muusikaelu. – *Tartu. Ajalugu ja kultuurilugu*. Koost. Heivi Pullerits, Tartu Linnamuuseum, Tartu: Ilmamaa, lk. 443–455.  
Rothmund-Gaul, Gabriela 1998. *Zwischen Taktstock und Hörsaal. Das Amt des Universitätsmusikdirektors in Tübingen 1817–1952* (Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg 3). Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler.  
Siilivask, Karl (koost.) 1982. *Tartu Ülikooli ajalugu*. 2. kd. [1798–1918], Tallinn: Eesti Raamat.

## Die Stelle des Musiklehrers an der Universität Tartu 1803–1807

Geiu Rohtla

(tõlkinud Anu Sõõro)

Im vorliegenden Artikel wird die Besetzung der Stelle des Musiklehrers an der 1802 wieder eröffneten Universität Tartu behandelt. Die Stelle des Musiklehrers wurde an der Universität bereits 1803 eingerichtet, doch erst 1807 wurde der erste Musiklehrer Heinrich Wilhelm Fricke (1763–1839), privatisierender Musiker in Tartu, gewählt. Im Vergleich zu den anderen Universitäten des Ostseeraumes war die Stelle des akademischen Musiklehrers in Tartu eine der ersten. Die Ausgestaltung dieser Stellen in solcher Form ereignete sich am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Tradition der Künste an der Universität reicht aber weiter zurück. Die Universität Tartu der Schwedenzeit (*Academia Gustaviana* (1632–1665) war zwar eine Universität vom alten Typus, an der es noch keine Exercitienmeister<sup>1</sup> gab, doch an der *Academia Gustavo Carolina* vom Ende des 17. Jahrhunderts (1690–1710) waren Tanz-, Fecht-, Zeichen- und Musikmeister bereits eingestellt. Später verbreitete sich die Bezeichnung „Kunstlehrer“. Außer dem Musiklehrer waren an der Universität Tartu im 19. Jahrhundert Lehrer für Tanz, Fechten, Reiten und Zeichen vorgesehen, später wurden außerdem die Stellen der Schwimm- und Turnlehrer eingerichtet. Während die Professoren der Universität zu den Dozenten ersten und zweiten Ranges gehörten, waren Kunstlehrer Dozenten dritten Ranges. Den gleichen Status hatten auch Sprachlehrer und ungefähr seit der Jahrhundertmitte der lutherische Universitätspastor sowie der katholische und der russisch-orthodoxe Religionslehrer. Musik mitsamt den anderen Künsten gehörte zu den Zusatzfächern, welche die fachliche Ausbildung unterstützten. Vor allem künftige Pastoren brauchten Musiklehre, aber die Tätigkeit der Musiklehrer berührte eigentlich fast alles, was an der Universität in diesem Bereich stattfand. Musiklehrer mussten Studenten sowohl Theorie als auch praktisches Instrumentenspiel beibringen, bei akademischen Feierlichkeiten Musik leiten und auch bei öffentlichen Konzerten auftreten. All das umfasste nicht nur die Universität; die im 19. Jahrhundert tätigen Musiklehrer haben das öffentliche Musikleben der ganzen Stadt beeinflusst. Die

Stellen der Kunstlehrer außer dem Turnlehrer an der Universität Tartu wurden in den 1890er Jahren abgeschafft; als Grund sieht man hauptsächlich Russifizierungsreformen.

Die Tätigkeit der Musiklehrer der Universität Tartu ist ein Thema, das noch nicht gründlich erforscht wurde. Quellen zur Anstellung des ersten Musiklehrers befinden sich im Estnischen Geschichtsarchiv (*Eesti Ajalooarhiiv*) im Bestand der Universität Tartu; die wichtigste von ihnen ist das Archivalie, das Dokumente zu Heinrich Wilhelm Fricke enthält (EAA 403-3-1786). Im Archivalie sind die Bewerbung um die Stelle aus Fricke's Hand, Auszüge aus den Protokollen der mit der Wahl verbundenen Sitzungen des Universitätsrats und Beurteilungen der eingereichten Werke aller Stellenbewerber durch die Mitglieder des Universitätsrates zu finden. Im Artikel wird versucht zu klären, was in den Jahren 1803–1807 von der Einrichtung der Stelle des Musiklehrers bis zur Wahl Fricke geschah: Der gewählte Heinrich Wilhelm Fricke hatte seine Kandidatur dem Rat bereits 1803 angemeldet, doch dann schief die Sache ein. 1805 hat man im Universitätsrat angefangen zu überlegen, ob die für das Gehalt des Musiklehrers vorgesehenen Finanzressourcen in die Medizinische Fakultät umgeleitet werden könnten. Im Oktober des Jahres 1806 wurde dem Minister für Volksbildung ein entsprechender Vorschlag gemacht. Der Minister lehnte ihn ab und fragte, warum der Musiklehrer noch nicht eingestellt worden sei. Die vorgebrachten Begründungen umfassten die begrenzte Zahl der Studenten an der Universität, das zu niedrige Gehalt des Musiklehrers sowie das Fehlen der für die Stelle geeigneten Person. Am Ende des Jahres 1806 begann man, Vorbereitungen für die Besetzung der Stelle zu treffen. Die Bewerber wurden gebeten, eine Probearbeit zu schicken, die eine Fuge über das Thema eines frei gewählten Chorals sein sollte. Die Probearbeiten wurden von den Mitgliedern des Universitätsrates beurteilt. Die verlangte Arbeit haben vier Bewerber eingereicht, von denen zwei zu der Zeit in Deutschland (die Musiker Grosse und Ehlig aus Dresden) und einer in Russland tätig waren (ein Rebenstein aus Archangelsk); Fricke war ein lokaler Musiker. Unter den Bewerbern um die Musiklehrerstelle sind namentlich insgesamt sechs Musiker bekannt, zusätzlich zu den erwähnten der Stadtmusikusgeselle Stefan Dietrich Bader aus Tartu und der damalige Kreisschullehrer Gottfried Heinrich Goedicke aus Pärnu.

Zu den Amtspflichten Fricke's als Musiklehrer der Universität gehörten Musikunterricht für Studenten und die Leitung der Musik bei akademischen Feierlichkeiten. Der Unterricht fand

<sup>1</sup> „Exercitienmeister“ wurden Kunst- und Sprachlehrer im 17. Jahrhundert genannt (Leppik 2006: 98).

zweimal wöchentlich statt und war für die Studenten kostenlos (Verzeichniss ...).<sup>2</sup> Bis zur Wahl des Musiklehrers hätten Studenten den Unterricht selber bezahlen müssen, und das war der Grund, warum Studenten im Jahre 1806 die Wahl des Musiklehrers anregten (EAA 402-3-1786, l. 6). Auch der Rektor erwähnte in seiner mit der Wahl des Musiklehrers verbundenen Ansprache am 25. April 1807, dass „[...] verschiedene Studirende, die Unterricht zu haben wünschen, ihn aber nicht bezahlen können, sehnlichst demauf warten.“ (EAA 402-3-1786, l. 11). Hinsichtlich der Musik der akademischen Feierlichkeiten beschloss der Universitätsrat am 12. September 1807, „[...] hiefort festzusetzen, daß am Geburtstage des Monarchen und bei Gelegenheit des Rectoratswechsels die akademische Feierlichkeit mit Musik begleitet werden soll“, wobei „[...] dem nunmehrigen Universitäts-Musikdirector, Hr. Fricke zur Pflicht gemacht werden möge, bei jeder akademischen Feierlichkeit vor und nach der Rede, eine Symphonie zu geben.“ (EAA 402-3-1786, l. 17; s. auch EAA 402-4-58, l. 38). Als Fricke's Amtsbezeichnung kommen in den Quellen sowohl „Musiklehrer bei der hiesigen Universität“ als auch „Musikdirector/Musik-Director bei der hiesigen Universität“ vor. Manchmal tauchen diese Bezeichnungen auch nebeneinander auf und deuten damit auf einen gewissen Bedeutungsunterschied dieser Begriffe und unterschiedliche Rollen Fricke's hin. Bei ihm kam auch die noch archaischere Bezeichnung „Musikmeister“ vor. Die Position eines aktiven Musikers drückt die Bezeichnung „Universitäts Musikus“ aus. Fricke bekleidete das Amt bis zum Jahre 1815.

<sup>2</sup> Seit der Einrichtung der Stelle 1803 bis zum Herbstsemester 1807 stand im Vorlesungsverzeichnis beim Musikunterricht die Anmerkung „Ein Lehrer der Tonkunst wird erwartet.“ (Verzeichniss...).

## Friedrich Konrad Griepenkerl (1782–1849), Braunschweigi Collegium Carolinumi professor ja Braunschweigi Lauluakadeemia esimene direktor

—  
*Andreas Waczkat*  
(tõlkinud Anu Sõõro)

Kõrgkoolide asutamine Braunschweigi-Lüneburgi hertsogiriigis varasel uusajal tähistab Saksa ülikooliajaloo selget pöördepunkti. 15. oktoobril 1576 asutas hertsog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel Helmstedtis ametlikult Academia Julia – Marburgi, Königsbergi ja Jena järel neljanda protestantliku ülikooli Saksamaal (Haase 1976: 13).<sup>1</sup> Arvukate tuntud isikute kaudu levis kuuldus uue kõrgkooli mainest: mõnda aega oli Helmstedtis professoriks itaalia filosoof Giordano Bruno, seal õppis teoloog Johann Arndt, samuti helilooja ja muusikateoreetik Sethus Calvisius. 1625. aastaks oli Helmstedti ülikool saanud saksa keeleruumis suuruselt kolmandaks ülikooliks. Alles järgmiste ülikoolide rajamisega Põhja-Saksamaale, näiteks Kieli ülikool 1652, hakkas Helmstedti külgetõmme vähenema. Aastal 1795 õppis Helmstedtis veel vaid 97 noormeest ja Prantsuse okupatsiooni ajal saadeti Helmstedti ülikool 1809/1810 sügissemistri lõpul teise Welfide kõrgkooli, 1737. aastal asutatud Göttingeni ülikooli kasuks laiali.

Braunschweigi ülikooli seevastu võib pidada saksa keeleruumi esimeseks tehnikaülikooliks – selle sõna kõige laiemas mõttes. Selle rajamine 1745. aastal reaktsioonina tolleaegsetele üldistele hariduse reformimise püüdlustele (Hamann 1986: 40, 60–61, 71 jm.) sai alguse Braunschweigi õukonnajutlustaja Johann Friedrich Wilhelm Jerusalemi ärgitusel, kellest sai hiljem Braunschweigi lähedal asuva Riddagshauseni kloostri abt. Ülikooli asutajaks oli vürst Carl I; tema järgi nimetatud Collegium Carolinum oli esmajoones mõeldud riigiametnike väljaõpetamiseks (Albrecht 1986: VII). Kutsekolledžina polnud Braunschweigi ülikoolis ühtki klassikalist teaduskondadest, nagu filosoofia, teoloogia, juura või meditsiin, ning doktorikraadi

<sup>1</sup> Ülikooli eelkäija oli 1570 Gandersheimis asutatud pedagoogium, mis viidi 1574 üle Helmstedti. Ülikooli ametlik asutamiskuupäev langeb kokku Wolfenbütteli hertsogi Juliuise (1528–1589) poja, troonipärija Heinrich Juliuise (1564–1613) 12. sünnipäevaga, kellest sai ühtlasi isa järgi nimetatud Academia Julia esimene rektor.

andmise õiguse omandas ta alles aastal 1900. Kitsamas mõttes ei saa teda seega algusaegadel üldse ülikooliks nimetada; tagasisivaates rääkis üks endine tudeng „väiksemat mõõtu ülikoolist“<sup>2</sup>, mille ülesanne oli täita lünk haridustasemes riigi ladinakoolide ja Helmstedti ülikooli vahel (Kahl 1908: 624). Alles 1878 nimetati see ümber Carolo-Wilhelmina Hertsoglikuks Tehnikakõrgkooliks (Herzogliche Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina). Sinna sisseastumine eeldas aga gümnaasiumiharidust. Seega oli Collegium Carolinum kõrgem akadeemiline haridusasutus, praeguses mõttes (kutse-)kõrgkool. Enamik akadeemilisi õpetajaid pandi ametisse professoritena.

Valgustagu Collegium Carolinumi tähendust kõrgkoolina üks tolleaegne teadlasekarjäär, näiteks matemaatik Johann Christian Martin Barteli oma. Bartel sündis 12. augustil 1769 Braunschweigis, käis sealses Gymnasium Catharineumis ja sai juba 1783, seega 14-aastaselt, õpetaja Büttneri abiliseks. Pärast Catharineumi lõpetamist 19-aastaselt läks ta 1788. aasta augustis kolmeks aastaks Braunschweigi Collegium Carolinumisse, et seejärel sügissemestrist 1791/92 asuda õppima juba laialisaatmise äärel olevas Helmstedti ülikoolis, ja aasta hiljem jätkas Göttingeni ülikoolis. Siin õppis ta eksperimentaalfüüsikat, astronoomiat, meteoroloogiat ja maateadust, teiste hulgas ka saksa esimese eksperimentaalfüüsika professori Georg Christoph Lichtenbergi juures. Pärast lühiajalist tegutsemist õpetajana Šveitsis omandas ta 1803 Jenas filosoofiadoktori kraadi, mis oli ka matemaatiku puhul tavaline tee. Sellega jõudis Barteli Collegium Carolinumis alanud tervelt 15-aastane akadeemiline hariduskäik esialgu lõpule. 1807. aastal sai Bartel kutse tulla hiljuti asutatud Kaasani ülikooli matemaatika õppetooli, mille ta võttis vastu 1808. Lõpuks, aastal 1821, sai ta Tartu Keiserliku Ülikooli puhta ja rakendusmatemaatika professoriks (Semel 1971 (1918): 124) ning rajas seal diferentsiaalgeomeetria keskuse, mida juhendas surmani 1836. aastal – pikk akadeemiline karjäär, mis algas Braunschweigi Collegium Carolinumis ja saavutas haripunkti Tartus.

Hoolimata Collegium Carolinumi kutseomandamisele suunatud kallakust olid selle asutamisel kesksed humanitaarained. Tajudes igakülgse üldhariduse põhjanevat kasvatuslikku tähtsust tõstis Jerusalem oma õppekontseptsioonis esile esteetika kasvatusliku väärtuse (Albrecht 1986: VIII; Schikorsky 1989).<sup>3</sup> Algusest peale töötasid Collegium Carolinumis tehniliste erialade õpetajate kõrval ka klassika-

<sup>2</sup> „Universität in kleinem Maßstabe“.

<sup>3</sup> Seda vaatepunkti hakati 19. sajandi keskpaiku üsna küsitavaks pidama (Ludewig 1995: 128).